

der Folge etwas über die Modernisierung der Gemeinden und über die Erneuerung des Pfarrerstandes, über stewardship, über Bibelwochen, evangelische Wochen und vieles andere berichtet. Kein Wunder, daß das Einzelne über solcher Fülle reichlich kurz behandelt wird und in vielen Fällen genauerer Behandlung bedarf. Erfreulicherweise fehlt es nicht an zahlreichen Literaturhinweisen, die freilich weiterer Ergänzungen bedürftig sind. Läßt die Fülle dieses Buches denjenigen, der Genaues erfahren möchte, im einzelnen Falle auch unbefriedigt, so ist doch dem Verfasser zu danken, daß er durch eine solche Gesamtdarstellung deutlich gemacht hat, daß Volksmission, recht verstanden, nicht Spezialverrichtung irgendwelcher Einzelgänger ist.

Hans Thimme

*Karl Kupisch*, Zwischen Idealismus und Massendemokratie. Eine Geschichte der evangelischen Kirche in Deutschland von 1815—1945. Lettner-Verlag, Berlin 1955. 296 Seiten. Halbleinen DM 7.80; Leinen DM 9.80.

Auf dem Hintergrund der politischen Ereignisse und geistesgeschichtlichen Entwicklungen entwirft der Verf., Dozent für Geschichte an der Kirchlichen Hochschule Berlin, in knappen Strichen ein lebendiges Bild von der Geschichte der evangelischen Christenheit in Deutschland während der letzten anderthalb Jahrhunderte. Die Fülle des verarbeiteten Stoffes ist nach leitenden Gesichtspunkten ausgewählt und gegliedert, so daß dem Leser die großen Linien und übergreifenden Sachzusammenhänge deutlich werden. Dabei wird diese Geschichte der „evangelischen Kirche in Deutschland“ (man sähe den umstrittenen Begriff lieber vermieden) nicht isoliert betrachtet, sondern mit den weltweiten Vorgängen in der Ökumene, von denen zwei besondere Kapitel handeln, in Verbindung gebracht. Ebenso werden auch bei der Gemeinschafts-

und bei der Jugendbewegung die aus der Ökumene kommenden Einwirkungen aufgezeigt. Ohne den Standort des Verfassers verkennen zu können, spürt man das Bemühen um Sachlichkeit und Offenheit gegenüber Licht und Schatten in den verschiedenen kirchlichen und theologischen Richtungen. In der Beurteilung des Kirchenkampfes von 1933—1945, dessen Geschehnissen ein volles Drittel des Buches gewidmet ist, werden freilich die Meinungen am meisten auseinandergehen. Flüssig und geistvoll geschrieben, die Probleme keineswegs vereinfachend, sondern Mit- und Weiterarbeit vom Leser fordernd, wird das Buch nicht nur Katecheten, kirchlichen Mitarbeitern und interessierten Gemeindegliedern, für die es ursprünglich gedacht ist, gute Dienste leisten können. Wer sich des öfteren vor die Frage gestellt sieht, Freunde aus der Ökumene mit Literatur über die neuere deutsche Kirchengeschichte vertraut zu machen, wird dabei gerne auch auf dieses Buch verweisen.

Einige unrichtige Namensschreibungen sollten in einer neuen Auflage berichtigt werden (Marheineke, Marahrens, v. Thadden-Trieglaff). Auch ist der Begründer der Hermannsbürger Mission nicht Claus, sondern Louis Harms (S. 28).

*Frank S. Mead*, Handbook of Denominations in the United States. Their history, doctrines, organization, present status. Revised and enlarged. Abingdon Press, New York/Nashville 1956. 255 S. \$ 2.95.

Wer sich mit dem theologischen und kirchlichen Leben in den Vereinigten Staaten beschäftigen will, bedarf eines kundigen Wegweisers durch die verwirrende Vielfalt der amerikanischen Denominationen. Das in Neubearbeitung vorliegende Handbuch von Frank S. Mead erfüllt diese Aufgabe in hervorragendem Maße. Geschichte und Lehre der Hauptrichtungen wie auch der daraus hervorgegangenen Ge-

meinschaften und Gruppen werden in knappem Aufriß dargestellt. Die Statistiken sind auf den gegenwärtigen Stand gebracht, ein Anschriftenverzeichnis der leitenden kirchlichen Stellen und eine umfassende Bibliographie neu hinzugefügt. So ist ein Werk entstanden, das schnelle und verlässliche Orientierung ermöglicht.

*Joachim Beckmann*, Quellen zur Geschichte des christlichen Gottesdienstes, Gütersloh 1956; 315 S., Ganzleinen DM 25.—.

Die Herausgabe eines Quellenbuches zur Geschichte des christlichen Gottesdienstes ist sehr zu begrüßen, nicht nur wegen des akuten Mangels an erschwinglichen Quellenpublikationen überhaupt, auch nicht nur wegen des im Zuge der gegenwärtigen gottesdienstlichen Reformbestrebungen erwachten und durch mancherlei liturgische Publikationen geförderten Interesses an gottesdienstlichen Fragen, sondern auch wegen des Wertes, den eine eindringende Beschäftigung mit diesen Problemen für ein tieferes Verständnis der Einheit der Kirche besitzen muß.

Daß Zusammenhänge zwischen ökumenischen und liturgischen Fragen bestehen, ist nicht eben eine neue Erkenntnis. Oft genug im Lauf der Kirchengeschichte haben neue biblische oder dogmatische Erkenntnisse in der Gestalt von Änderungen der Liturgie ihren Weg in die kirchliche Öffentlichkeit genommen und dort Zustimmung oder Ablehnung, nicht selten auch Spaltungen ausgelöst. Gelegentlich ist aber auch versucht worden, zerbrochene Einheit durch Konstruktion gemeinsamer liturgischer Formulare wieder zusammenzufügen; freilich stellte sich dabei immer die Erfahrung ein, daß solche liturgisch manifestierten Unionen nur dann von Dauer sind, wenn der Gemeinsamkeit des liturgischen Formulars eine Gemeinsamkeit der in ihm zum Ausdruck gelangenden dogmatischen Überzeugungen entspricht.

Von Bedeutung ist es, wenn sich beim Studium liturgischer Quellen an irgendeiner Stelle die Erkenntnis einstellt, eine solche große Gemeinsamkeit auch heute noch zwischen den Gottesdienstordnungen bekenntnisgetrennter Kirchen besteht. Dazu kann ein Buch wie das vorliegende führen; mehr noch, es kann einem sogar das Herz zum Dank öffnen dafür, daß noch so viel Gemeinsames sich findet. Manchem „Ultra“ ist das freilich ein Ärgernis; er hätte — wie er das in seiner einlinigen, begrenzten Betrachtungsweise wohl zu nennen beliebt — lieber eine „reinliche Scheidung“. Uns will demgegenüber scheinen, daß eine jede dieser quer durch die konfessionellen Scheidewände hindurchrankenden Gemeinsamkeiten im Gottesdienst eine unablässige Erinnerung und Mahnung Gottes darstellt daran, daß Er die eine Kirche stiftete und noch immer will.

Die 315 Textseiten bieten eine wohl abgewogene Auswahl von Quellen aus der alten Kirche, den griechischen Liturgien des 4. Jahrhunderts, der Liturgie der griechischen Kirche, den verschiedenen Zweigen der abendländischen Entwicklung, ferner der Reformation und der Restauration. Erfreulich ist, daß man trotz der Raumknappheit einen solchen Reichtum hat darbieten können; erleichtert wird die Benutzung dem des Griechischen und Französischen nicht mächtigen Leser durch eine im Anhang abgedruckte gute deutsche Übersetzung der Quellen aus diesen Sprachen. Die Kenntnis des Lateinischen und Englischen darf mit Recht vorausgesetzt werden. Erfreulich werden es viele finden, daß nicht nur die abendländische Entwicklung durch die Darbietung der mozarabischen und gallikanischen Liturgie sowie der drei Hauptzweige der Reformationsliturgien (lutherische, reformierte und anglikanische) einsichtiger gemacht werden kann, sondern